

Das vierundzwanzigste Kapitel.

Simplex durchziehet und tadelt die Leut',
Sieht viel Abgötterei zu seiner Zeit.

Damals war bei mir nichts Schätzbares, als ein reines Gewissen und ein aufrichtiges frommes Gemüth zu finden, welches mit der edlen Unschuld und Einfalt bekleidet und umgeben war. Ich wußte von den Lastern nichts Anderes, als daß ich sie etwan nennen hören oder davon gelesen hatte, und wenn ich davon eines wirklich begeben sah, so war mir's eine erschreckliche und seltene Sache, weil ich erzogen und gewöhnt worden war, die Gegenwart Gottes allzeit vor Augen zu haben und auf's Ernstlichste nach seinem heiligen Willen zu leben, und weil ich denselben wußte, so pflegte ich der Menschen Thun und Wesen gegen denselben abzuwägen. In solcher Uebung bedünkte mich, ich sähe nichts als eitel Greuel. Herr Gott! Wie verwunderte ich mich anfänglich, wenn ich das Gesetz und Evangelium sammt den getreuen Warnungen Christi betrachtete, und hingegen die Werke derjenigen ansah, die sich für seine Jünger und Nachfolger ausgaben. Ach leider! Anstatt der aufrichtigen Meinung, die ein jedweder rechtschaffene Christ haben soll, fand ich eitel Heuchelei und sonst so unzählbare Thorheiten bei allen fleischlich gestunnten Weltmenschen, daß ich auch zweifelte, ob ich Christen vor mir hätte oder nicht. Denn ich konnte leichtlich merken, daß männiglich den ernstlichen Willen Gottes wußte, ich merkte aber hingegen keinen Ernst, denselben zu vollbringen.

Also hatte ich wohl tausenderlei Grillen und seltsame Gedanken in meinem Gemüthe und gerieth in schwere Anfechtungen wegen des Befehls Christi, da er spricht: „Nichtet nicht, so werdet ihr auch nicht gerichtet.“ Nichtsdestoweniger kamen mir die Worte des Apostel Paulus zu Gedächtniß, die er im fünften Kapitel des Briefs an die Galater schreibt: „Offenbar sind alle Werke des Fleisches, als da sind Ehebruch, Hurerei, Unreinigkeit, Unzucht, Abgötterei, Zauberei, Feindschaft, Hader, Neid, Born, Zank, Zwie tracht, Motten, Haß, Mord, Saufen, Fressen und dergleichen, von welchen ich euch habe zuvor gesagt, und sage es noch wie zuvor, daß, die solches thun, werden das Reich Gottes nicht ererben!“ Da dachte ich: das thut ja fast Jedermann öffentlich, warum sollte denn ich nicht auch auf des Apostels Worte offenherzig schließen dürfen, daß auch nicht Jedermann selig werde?

Nächst der Hoffahrt und dem Geize, sammt deren ehrbaren Anhängen waren Fressen und Saufen, Huren und Buben bei den Vermögenden eine tägliche Uebung. Was mir aber am allererschrecklichsten vorkam, war dieser Greuel, daß etliche, sonderlich Soldatenbursche, bei welchen man die Laster nicht am ernstlichsten zu strafen pflegt, beides aus ihrer Gottlosigkeit und dem heiligen Willen Gottes selbst nur einen Scherz machten und denselben ganz heldenmüthiger Weise durchzogen. Zum Beispiel: Ich hörte einstmal einen Ehebrecher, welcher wegen vollbrachter That noch gerühmt sein wollte, diese gottlosen Worte sagen: „Es thut's dem geduldigen Hahnrei genug, daß er meinerwegen ein Paar Hörner trägt, und wenn ich die Wahrheit bekennen soll, so habe ich's mehr dem Manne zu leid, als der Frau

zu Liebe gethan, damit ich mich an ihm rächen möge.“
 „O kahle Rache!“ antwortete ein ehrbares Gemüth, welches dabei stand, „durch die man sein eigenes Gewissen befleckt und den schändlichen Namen eines Ehebrechers überkommt!“ „Was! Ehebrecher?“ antwortete er ihm mit einem höhnischen Gelächter, „ich bin darum kein Ehebrecher, wenn schon ich diese Ehe ein wenig gebogen habe. Diese sind Ehebrecher, von denen das sechste Gebot sagt, allwo es verbietet, daß Keiner einem Andern in den Garten steigen und die Kirzchen eher brechen solle, als der Eigenthumsherr!“ Und daß solches also zu verstehen sei, erklärte er gleich darauf nach seinem Teufelskatechismus das siebente Gebot, welches diese Meinung deutlicher vorbringe, indem es sagt: „Du sollst nicht stehlen &c.“ Solcher Worte trieb er viele, also daß ich bei mir selbst seufzte und dachte: „O gottlästerlicher Sünder! Du nennst dich selbst einen Ehebieger und den gütigen Gott einen Ehebrecher, weil er Mann und Weib durch den Tod von einander trennt! Meinst du nicht,“ sagte ich aus übrigem Eifer und Verdruß zu ihm, wiewohl er ein Officier war, „daß du dich mit diesen gottlosen Worten mehr versündigest, als mit dem Ehebruch selbst?“ Er aber antwortete mir: „Halts Maul, du Mauskopf! Soll ich dir ein Paar Ohrfeigen geben?“ Ich glaube auch, daß ich solche dicht und dugendweise bekommen hätte, wenn der Kerl meinen Herrn nicht hätte fürchten müssen. Ich schwieg indeß still, und sah nachgehend, daß es gar keine seltene Sache war, wenn sich Ledige nach Verehelichten und Verehelichte nach Ledigen umfahen und ihrer geilen Buhlerliebe Zügel und Zaum schießen ließen.
 Als ich noch bei meinem Einsiedel den Weg zum ewi-

gen Leben studirte, verwunderte ich mich warum doch Gott seinem Volke die Abgötterei so hochsträflich verboten habe; denn ich bildete mir ein, wer einmal den wahren ewigen Gott erkannt hätte, der würde wohl nimmermehr einen andern verehren und anbeten; ich schloß also in meinem dummen Sinne, dies Gebot sei unnöthig und vergeblich gegeben worden. Aber ach! ich Narr wußte nicht, was ich dachte; denn sobald ich in die Welt kam, vermerkte ich, daß — ungeachtet dieses Gebotes — beinahe jeder Weltmensch einen Nebengott hatte, ja etliche hatten deren wohl mehr, als die alten und neuen Heiden selbst. Etliche hatten den ihrigen in der Kiste, auf welchen sie allen Trost und alle Zuversicht setzten. Mancher hatte den seinigen bei Hofe, zu welchem er alle Zuflucht gestellt hatte, da er doch nur ein Günstling und oft ein liebedlicher Bärenhäuter war, als sein Anbeter selbst, weil seine lustige Gottheit nur auf der aprilwetterischen Gunst des Prinzen bestand. Andere hatten den ihrigen in der Reputation und in weltlichem Ansehen, und bildeten sich ein, wenn sie nur diese erhielten, so wären sie selbst auch halbe Götter. Noch Andere hatten den ihrigen im Kopfe, nämlich diejenigen, denen der wahre Gott ein gesundes Hirn verliehen hatte, also daß sie einige Künste und Wissenschaften zu fassen geschickt waren; selbige setzten den gütigen Geber auf eine Seite und verließen sich auf die Gabe, in der Hoffnung, sie würde ihnen alle Wohlfahrt verleihen. Auch waren Viele, deren Gott ihr eigener Bauch war, welchem sie täglich die Opfer reicheten, wie vor Zeiten die Heiden dem Bacchus und der Ceres gethan haben; und wenn solcher sich unwillig erzeigte, oder sonst die menschlichen Gebrechen sich anmeldeten, so machten die elenden Men-

schen einen Gott aus dem Arzte und suchten ihres Lebens Aufenthalt in der Apotheke, aus welcher sie freilich öfters mit ihrer äußersten Ungeduld und Verzweiflung zum Tode befördert wurden. Manche Narren machten sich Götinnen aus glatten Dirnen; diese benannten sie mit andern Namen, beteten sie Tag und Nacht an mit vielen tausend Seufzern und machten ihnen Lieder, welche nichts Anderes als ihr Lob in sich enthielten, nebst demüthigen Bitten, daß selbige mit ihrer Thorheit ein barmherziges Mitleiden tragen und auch zu Narrinnen werden wollten, gleichwie sie selbst Narren wären.

Singegen waren Weibsbilder, die hatten ihre eigene Schönheit für ihren Gott aufgeworfen; diese, gedachten sie, wird mich wohl vermannen, Gott im Himmel sage dazu, was er will. Dieser Abgott wurde anstatt anderer Opfer täglich mit allerhand Schminke, Salben, Wassern, Pulvern und sonstigem Geschmierel unterhalten und verehrt. Ich sah auch Leute, die wohlgelegene Häuser für Götter hielten; denn sie sagten, so lange sie darin gewohnt hätten, wäre ihnen Glück und Heil zugestanden und das Geld gleichsam zum Fenster hineingefallen, welcher Thorheit ich mich höchlich verwunderte, weil ich die Ursache sah, warum die Einwohner so guten Zuschlag gehabt hatten. Ich kannte einen Kerl, der konnte in etlichen Jahren vor dem Tabakhandel nicht recht schlafen, weil er demselben sein Herz, Sinne und Gedanken, die allein Gott gewidmet sein sollten, geschenkt hatte; er schickte demselben sowohl des Tages als bei Nacht so viel tausend Seufzer, weil er dadurch Gedeihen hatte. Aber was geschah? Der Phantast starb und fuhr dahin, wie der Tabakrauch selbst. Da dachte ich: „D du elender

Mensch! Du dem nichtigen Rauche gleich verschwundener Mensch! wäre dir deiner Seelen Seligkeit und des wahren Gottes Ehre so hoch angelegen gewesen, als der Abgott, der in Gestalt eines Brasilianers mit einer Rolle Tabak unter dem Arme und einer Pfeife im Munde auf deinem Gaden steht, so lebte ich der unzweifelichen Zuversicht, du hättest ein herrliches Ehrenkränzelein in jener Welt zu tragen erworben.“ Ein anderer Esel hatte wohl noch lieberlichere Götter; denn als bei einer Gesellschaft von Jedem erzählt ward, auf welche Weise er sich in der greulichen Hungersnoth und theuren Zeit ernährt und durchgebracht habe, sagte dieser mit deutschen Worten: „Die Schnecken und Frösche wären sein Herrgott gewesen, er hätte sonst im Mangel ihrer müssen Hungers sterben.“ Ich fragte ihn: was ihm denn damals Gott selbst gewesen wäre, der ihm solche Insekten zu seinem Unterhalte bescheert hätte? Der Tropf wußte aber nichts zu antworten, und ich mußte mich um so viel mehr verwundern, weil ich noch nirgends gelesen hatte, daß die alten abgöttischen Egyptier, noch die neulichsten Amerikaner jemals dergleichen Ungeziefer für Gott ausgehrieben, wie dieser Gek that.

Ich kam einstmals mit einem vornehmen Herrn in eine Antiquitäten- und Kunstkammer, darin schöne Raritäten waren. Unter den Gemälden gefiel mir nichts besser, als ein Ecce Homo! wegen seiner erbärmlichen Darstellung, mit welcher es die Anschauer gleichsam zum Mitleiden verückte. Daneben hing eine papierne Karte, in China gemalt; darauf standen der Chineser Abgötter in ihrer Majestät sitzend, von denen ein Theil wie die Teufel gestaltet waren. Der Herr im Hause fragte mich, welches Stück in seiner Kunst-

kammer mir am besten gefiele? Ich deutete auf besagtes Ecce Homo! Er aber sagte: ich irrte mich; das Chinese Gemälde wäre seltener und daher auch köstlicher; er wollte es nicht um zehn solcher Ecce Homo! mangeln. Ich antwortete: „Herr, ist euer Herz wie euer Mund?“ Er sagte, ich veräße mich's. Darauf sprach ich: „So ist auch eures Herzens Gott derjenige, von dessen Konterfei ihr mit dem Munde bekennet, daß es das köstlichste sei.“ „Phantast!“ sagte Jener, „ich schätze die Nartität!“ Ich antwortete: „Was ist seltener und verwundernswürdiger, als daß Gottes Sohn selbst unsertwegen gelitten hat, wie uns dies Bildniß vorstellt?“

Das fünfundzwanzigste Kapitel.

Simplex kann sich in die Welt nicht recht schicken,
Und die Welt pflegt ihn scheel anzublicken.

So sehr wurden indessen diese und noch eine größere Menge andererer Art Abgötterien nicht geehrt, als hingegen die wahre göttliche Majestät verachtet wurde. Denn gleichwie ich Niemanden sah, der sein Wort und Gebot zu halten begehrte, also sah ich hingegen Viele, die ihm in Allem widerstrebten und die Zöllner — welche zu den Zeiten, als Christus noch auf Erden wandelte, offene Sünder waren — mit Bosheit übertrafen. Christus spricht: „Liebet eure Feinde; segnet, die euch fluchen, thut wohl denen, die euch hassen, bittet für die, so euch beleidigen und verfol-